

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Dritte Abtheilung. Zweite Section: Holland

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1863

XVI. Scheveningen.

[urn:nbn:de:bsz:31-54449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54449)

(„Versammelt seht Ihr hier die leergeströmte Stadt:
Ihr seht hier Arm und Reich und Alt und Jung. Die Frauen,
Um selbst gesehen zu sein und Andere zu schauen,
Erhöh'n des Ortes Reiz, wo hold die Freude lacht,
Durch Schönheit von Natur und stolze Kleiderpracht!“)

Vielleicht sah Triller auf diesem Tummelplatz der Lust auch das „natürlich-schöne und ungeschminkte holländische Frauenzimmer“, über welches er, im Gegensatz zu den französischen Damen, sagt:

„Ein Mägdchen, welches roth und weiß,
Und nicht des Pinsels Gnade lebet,
Noch Farben auf die Wangen klebet,
Behält bey mir allein den Preis.
Wie soll ein solcher Kuß mir schmecken,
Den ich nicht frisch bekommen kann?
Die Farben erstlich abzulecken,
Steht Hunden, aber mir nicht an.“

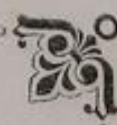
Darf ich nun von diesem Schauplatz des lustigen Lebens überspringen auf die ernste Stätte des Todes, so verdienen auch die Friedhöfe Haag's einen Besuch, die in der Nähe zur Seite der neuen Straße über die Sandfläche nach Scheveningen liegen. Den Gottesacker der Katholiken ziert eine Grabkapelle und jenen der Reformirten mehrere hübsche Denkmäler, und es gebührt ihnen daher das Anrecht, als Sehenswürdigkeiten bezeichnet zu werden, obgleich man sie unseren schmucken Todtengärten nicht an die Seite stellen kann.

XVI.

Scheveningen.

Ein anmuthiger Spaziergang führt uns aus Hollands reizender Residenz nach dem freundlichen Seebad Scheveningen. Unser Herz ist voll der gespanntesten Erwartung, das Meer zu sehen, und wir denken daher kaum daran, daß unser Fuß eine Straße wandelt, die ein Dichter angelegt und besungen hat*). Der Plan zu derselben stammt nämlich von Const. Huygens (S. 211) und ihre Ausführung erfolgte um das Jahr 1663. Von dreifachen Baumreihen gesäumt und mit Klinkern gepflastert, bildet die schattige Allee

*) Nach van der Na, während Bädeler die Allee durch Kaiser Karl V. gepflanzt werden läßt.



eine liebliche Promenade. Einzelne Landhäuser erheben sich an ihren Seiten, während hier und da durch das Laubwerk der Bäume schon bald auch einer jener Vorboten des Meeres (S. 18) blickt, deren inneren Zug die Straße durchschneidet. Ein waldartiges Gehölz mit Wandelwegen, der Anfang des berühmten Bosch (S. 211), schließt sich zur Rechten daran. Doch lockt die seltene Erscheinung unsern Fuß nicht von der Allee ab. Vorwärts drängt es uns; in sanfter Steigung zieht der Weg hinan. Endlich ist Scheveningen erreicht. Wir eilen durch die „Kaiserstraße“ hinaus und —

Die spärlich gräsergrüne
Und blumenarme Düne
Noch einen Schritt hinan:
Ha! Vor uns unermesslich,
Ein Anblick unvergeßlich,
Die Meerwelt aufgethan!

Das Aug, das stolz die Ferne
Durchfliegt im Reich der Sterne,
Senkt hier sich ohnmachtvoll:
Von Möven oder Masten
Kein Punkt, auf dem es rasten
Und Stärkung schöpfen soll!

Der Schlag des Pulses schweiget
Und, der zum Himmel steigt
Gedankenkuhn, der Geist,
Er beugt sich vor dem Wehen,
Das mächtig, unesehen,
Auf den Gewässern kreist!

Bewältigt alle Sinne,
Wird da allein nur inne
Das Herz, wie uns geschieht:
Es ist ein stilles Beten,
Was, wunderbar betreten,
Uns durch die Seele zieht!

Von ruhiger Majestät übergossen, und, die Fischerbarcken am Ufer ausgenommen, von keinem Schiffe belebt, von keinem Seevogel überschwebt, lag so das Meer in seiner Größe vor mir, als ich am 24. Okt. 1856 zum Erstenmal seinen gewaltigen Anblick genoß. Aber diese erhabene Ruhe war nur eine scheinbare, denn trotz ihrer Stille wälzte die See in regelmäßigen Schlägen mit leisem Gebrause ihre leichten Wellen gegen den Strand heran und zog sie ebenso wieder zurück, daß man ihre Bewegung wohl, wie Bädeler, dem Athmen des großen Weltgeistes vergleichen kann. Bald tauchten da und dort auch Fahrzeuge auf, und Möven wurden sichtbar, ohne daß dadurch der bewältigende Eindruck jener ruhigen Majestät geschmälert worden wäre, welche über die ungeheuere Wassermasse ausgegossen lag.



So weit das Auge reicht,
 Bis ihm das Bild erblicket
 Formlos in blauem Duft,
 Liegt, ruhig hingeschmieget,
 Das Meer, auf dem sich wieget
 Ein sanfter Hauch der Luft.

Die Dämpfer, die mit Eile,
 Die Segler, die mit Weile
 Durchfurchen seine Fluth;
 Sie stören nicht die Stille,
 Die, wie ein hehrer Wille,
 Auf seinem Spiegel ruht.

Am Uferrand nur spielen
 Reiz mit des Fischers Reizen
 Die Wellen, die ihr Loos
 Heißt, ewig Kunde geben
 Von dem geheimen Leben,
 Das tief verbirgt sein Schoos.

So groß in Deinem Schweigen,
 Wie magst Du erst Dich zeigen
 Voll Majestät, o Meer,
 Wann, wild erregt, Du stürmest
 Und hoch zu Bergen thürmest
 Dein wildes Wogenheer!

Der Blick über die Dünen, die, von Wind und Wellen aufgethürmt, hier einen Halbkreis bilden, hinter welchem Scheveningen gegen die See geborgen liegt, hat zwar etwas Dedes, doch wird das Kahle dieser Sandhügel gemildert durch die angepflanzten Gras- und Strauchgewächse, welche ihre lose Masse verbinden und das Verwehen derselben verhüten, und durch einzelne Gebäude, welche sich auf ihren Kuppen erheben. Dort schaut hoch von einer Düne der Leuchtturm (Vuurtoren) über Land und Meer hinaus, hier erhebt sich das nette tempelartige Café von Deirkauf, welches einen ebenso ausgedehnten, als anziehenden Rundblick gewährt. — Auch das kleine Badhaus mit seiner Glasfensterhalle und Terrasse steht auf einem Sandhügel, und der reizende Pavillon der Königin (Paviljoen van de Koningin), dessen Treppe der Meer- und Flußgott bewacht, während der Abhang seiner unwirhsamen Düne sich bereits die Umwandlung in eine freundliche Anlage gefallen lassen mußte. — Das große Badhaus dagegen, ein palastähnliches Gebäude mit halbmondförmigen Flügeln und einem stattlichen Mittelbau mit Säulenvorhalle, liegt nahe dabei am Fuße der Dünenkette nach der See zu, als ob es dieser nie mehr einfallen könnte, das stolze Werk der Menschenhand zu bedrohen, wie 1574, wo die Fluth an der Westseite des Dorfes 121 Häuser verschlang.

Dem Meeresufer entlang hat man eine unvergleichliche Promenade. Der Sand bildet dort einen so festen und ebenen Weg, daß man zu Fuß, zu Roß und Wagen leicht darüber hin geht, reitet und fährt, wie auf der schönsten Landstraße (S. 20). Zu Merian's Zeiten (1659) wurden hier die s. g. Wind-Wägen gewiesen, deren sich Prinz Moriz v. Oranien bisweilen bediente, wenn er am Gestade des Meeres spazieren fahren wollte. Ein solcher Wagen faßte 28 Personen und legte innerhalb zweier Stunden 14 holländische Meilen zurück, von Scheveningen nämlich bis Petten, mit einer Geschwindigkeit, daß die Vorüberreisenden die Fahrenden nicht erkennen, oder Pferde nicht lange in gleichem Laufe folgen konnten. — Beständig werden am Strande mittels kleiner Netze die Muscheln aufgefischt, die der Wellenschlag des Meeres auswirft, und auf Haufen geschüttet, um in die Kalkbrennereien zu wandern, wenn die schönsten und werthvollsten ausgelesen sind. Aus letzteren verfertigen die Bewohner allerlei Schmucksachen, Figuren, Kistchen und Kästchen, oder halten sie, in Verbindung mit den herrlichen Muscheln anderer Meere, in Läden feil. Niedliche Arten von mannigfaltiger Farbe und Bildung kann sich selbst lesen, wer einen Spaziergang am Strande macht. Doch wähle man dazu weder die Ankerstätte der Fischerboote, noch den Badeplatz, weil man da von Bettlern belästigt wird und seltener hübsche Muscheln findet.

Belebt ist das Meeresufer zu Scheveningen besonders, wenn die Fischerbarcken aus der See zurückkehren und den Ertrag ihrer Netze versteigern lassen, was jeden Morgen geschieht. Der Fischer legt seinen aus verschiedenen Fischarten bestehenden Fang auf dem Strande aus, und die Kauflustigen, welche der Ausrufer durch Anschlagen eines metallenen Beckens zusammengerufen hat, Männer sowohl, als Frauen, machen reigenartig mehrmals die Runde, um die Waare zu besehen und darauf zu bieten. Das Erstandene wird dann vorzüglich nach dem Haag zu Markte gebracht. Man findet hier, wie es die Jahreszeit mit sich bringt, Kabeljaue, Schellfische, Büttten, Schollen, Tongen und geschwänzte Rochen von gräulichem Aussehn. Das „Strandgezigt“ unseres Werkes gibt uns jedoch nur einen kleinen Begriff von dem Gemälde, welches, von J. Immerzeel im „Muzen-Almanak“ von 1828 in Versen geschildert, das Ufer der See bei solchen Gelegenheiten entfaltet.

Ein weit bewegteres Leben aber herrscht zu Scheveningen während der Kur, wo das Treiben der badenden und lustwandelnden Gäste ein interessantes Schauspiel gewährt. — Zur Zeit des Verfassers der „Délices“ (1697) noch ein angenehmes Dorf, wohin man oft Partien machte, um frische Seefische

zu essen, hat sich nämlich der Fischerort, dessen Name ursprünglich Schevelingen lautete, jetzt zu einem der besuchtesten und elegantesten Seebäder der Nordsee auf dem Festlande emporgeschwungen. Das hiesige Meerwasser enthält 27 Theile salzsaure und 4 Theile schwefelsaure Soda, 3 Theile salzsaure Magnesia und 1 Theil salzsauren Kalk und wird als besonders kräftig geschilbert wegen des starken Wellenschlages, den eine vor dem Orte liegende Bank befördert. — Seinen ersten Aufschwung verdankt das Seebad der Nachbarstadt Haag, die 1826 hier ein großartiges Kur- und Badhaus aufführen ließ, das vor einigen Jahren noch bedeutend vergrößert ward. Auch an einer Wettrennbahn fehlt es nicht, um die Gäste zu vergnügen, denen Land und Meer Gelegenheit zu Lustpartien bieten. Uebrigens ist das Leben in der Saison zu Scheveningen nicht wohlfeil, theurer wenigstens, als in Ostende. Die Badehäuser haben feste Preise; doch gibt längerer Aufenthalt Anspruch auf Ermäßigung, wie man denn auch sonst in Holland auf den Wirthsrechnungen die Bemerkung findet: „Langer dan acht dagen Logement verlangende zal men tot mindere prijzen eene overeenkomst kunnen treffen.“ Billiger ist es natürlich im Dorfe selbst. — Die Badewagen (badkoetsen), mittels deren die Bäder in der offenen See genommen werden, sind nach ihrer Größe und Einrichtung im Preise verschieden. — Wie vortrefflich aber auch die Seelust des Ortes ist, so wurde derselbe 1832 doch hart von der Cholera heimgesucht.

Von den Sandhügeln der Dünen in einem Halbkreise umschlossen, hat Scheveningen jetzt eine ebenso freundliche, als geschirmte Lage. Vor der unheilvollen Sturmfluth des Jahres 1574 (nach Andren 1570) stand seine Reformirte Kirche, deren hohen Spizthurm eine Gallerie umzieht, mitten in dem Dorfe, an dessen Westende sie sich jetzt erhebt. Ein Gemälde derselben bewahrte, wie die „Délices“ melden, das Andenken an jenes Unglück, durch welches 121 Häuser zu Grunde gingen. Hundert Jahre früher (1470) hatte das Meer schon einmal die Hälfte des Ortes verschlungen. — Die Katholische Kirche ist ein netter gothischer Neubau auf der Ostseite an der Haager Allee, hoch aufstrebend, in Kreuzform, mit einem Thurme über dem Hauptportal am Giebel, aus dem Jahre 1856. Ihre ältere Schwester (1834), auf unserm Bilde kenntlich an dem großen Kreuze, welches die Stirne ihrer Vorderseite krönt, wurde durch Kauf Privatgebäude. Royer's hübsche Gemälde, der heil. Einsiedler (Kluzenaar) Antonius und die heil. Maria mit dem Jesuskinde, zieren nun die neue Kirche.

Die Keizer-Straat und ihre Fortsetzung, die Nieuwe-Straat, sind die Hauptstraßen des sauberen Ortes, der zwar meist kleine, aber niedliche, mit

Ziegeln gedeckte Häuser zählt. — Die Gemeente School, das Burger-Weeshuis und die Stads-Bewaarschool (1850) verkünden ihre Bestimmung durch diese Aufschriften. — Scheveningen's Bewohner, etwa 7000 an der Zahl, deren Hauptnahrungsquellen Schiffahrt, Fischfang und Fischhandel, sowie Muschelarbeiten und die Kur bilden, zeichnen sich durch eigenthümliche Tracht und Sitten aus. Namentlich tragen hier die Mädchen sehr breite Haarspannen unter ihren weißen Häubchen um den Kopf und die Frauen und Männer seltsam geformte Hüte. — Geboren wurde in dem Orte, der trotz seiner Einwohnerzahl und seiner „Stadtbewahrschule“ immer noch als Dorf gilt, wie ehemals Haag (S. 193), der unerschrockene Seemann Cornel. Jol, genannt Houtebeen (Holzbein), und in seiner Nähe fiel im August 1653 die bekannte Seeschlacht vor, worin Tromp blieb. Am 30. November 1813 aber betrat hier, mit Jubel von dem weit und breit zusammengeströmten Volke empfangen, der Prinz Wilh. Friedrich v. Oranien zuerst wieder den vaterländischen Boden, wo er sich 19 Jahre früher mit seiner Familie nach England eingeschifft hatte, um den Stürmen der französischen Revolution zu entgehen. — Außer der herrlich bepflanzten Allee (S. 213), welche gewöhnlich die „Zeestraat“ heißt, sowie der neuen Straße über die Sandfläche, deren dort gleichfalls schon Erwähnung geschah, ist Scheveningen nun durch den „Dünenkanal“ (Duinkanaal), der von der „Koniginnegracht“ ausläuft, mit Haag auch noch zu Wasser verbunden und wird, da hier immer mehr Häuser und Villen erstehn, bald einen förmlichen Theil der reizenden Residenzstadt bilden, mit welcher der Badeort bereits eine Gemeinde ausmacht. Neuerdings aber stehn die Anlage einer Eisenbahn von Scheveningen über Haag und Gouda nach Utrecht zur Verbindung mit dem Rijn-Spoorweg, die Errichtung eines Seehavens und die Einführung einer regelmäßigen Dampfschiffahrt zwischen dem Bade und Harwich in Aussicht, drei Neuschöpfungen, welche für die Zukunft des Ortes von großer Bedeutung sind.

XVII.

A r n h e i m .

(Die Yssel und der Drususkanal. Vesp und Schloß Billoen. Sonsbeek. Dosterbeek.)

Nachdem der Rhein bei Pannerden (S 90) den mächtigen Arm der Wahl nach Nymwegen gesendet und unterhalb des halbverfallenen Hauses Het Loo bei Westervoort noch einen großen Theil seiner Gewässer der Yssel zugewandt, begrüßt er unter dem Namen Neder-Rijn das